

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. R. Kirchhölzl, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
H. R. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 39.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 15. Februar 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgehaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

(S. Sitzung.) CB. Berlin, 14. Febr.

Ein Links-Präsidium — Beginn der Sitzungsberatung.

Acht Tage war der Reichstag krank, jetzt rückt er wieder, Gott sei Dank! kann der Reichstag singen; nach acht Tagen seit dem Zusammenbrechen ist er endlich unter Dach und Fach und hat sein Präsidium. Von dem Tribünenpublikum werden in dieser Sitzung die Abgeordneten schon vor der Wahl durch das Opernglas gemustert, wie Rennpferde beim Ausgalopp. Man konstatiert schnell, wer von ihnen im Bratenrod erschienen ist, also als Präsidienkandidat: Raempf natürlich, der fortschrittliche Abgeordnete für Berlin I. und Dove, sein Fraktionsgenosse. Aber auch Erzberger ist in feierlichem Gewand da, und Aufgeregte erzählen von einem neuen finsternen Plan seiner Partei. Sie können sich aber sehr bald beruhigen, denn die Wahlen verlaufen ohne jeden Zwischenfall, und die beiden Kandidaten der Linken, die nun zusammen mit Scheidemann das Präsidium bilden, werden anstandslos gewählt, während Rechte und Zentrum durch Abgabe weißer Zettel ihre Stimmenthaltung bekunden. Beide werden mit absoluter Mehrheit der Anwesenden, mit 193 und 194 Stimmen gegen eine um rund ein paar Duzend Stimmen kleinere Minderheit weißer Zettel gewählt, also nicht mit der absoluten Mehrheit des vollzähligen Hauses, wie noch eine halbe Stunde vorher ein fortschrittlicher Abgeordneter der Journalfrenttribüne prophezeit hat. Aber immerhin: für vier Wochen genügt das. Dann findet die „endgültige“ Wahl nach diesem Provisorium statt und dann kann das Triumpvirat Raempf, Scheidemann, Dove deklarieren: „Die schönen Tage von Kronjuze sind nun zu Ende.“ Für die wenigen Wochen wird Herr Raempf, der ein waderer Berliner Familienvater ist und in der vornehmen Höhe: Zollernstraße im Westen wohnt, nicht erst in das Präsidienpalais gegenüber dem Reichstage übersiedeln. Inzwischen aber muß, nachdem der Fälschungswurm der Konstituierung mit Dornen versehen, nun vorüber ist, eifrig gearbeitet werden, und schon steht auch der Schatzsekretär Wermuth am Rednerpult und leitet mit einer langen und gründlichen Rede den Etat ein.

Sitzungsbericht.

Am Tische des Bundesrats einige Abdeutsche Kommissare. Das Haus ist stark besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Erster Vizepräsident Scheidemann eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten mit der Mitteilung, daß vom Zweiten Vizepräsidenten Dr. Baasche folgendes Schreiben eingegangen ist: „Dem Präsidium des Reichstags teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mein Amt als Zweiter Vizepräsident hiermit niederlege. Dr. Baasche.“ (Beifall rechts und im Zentrum, Weiterlekt links.)

Erster Vizepräsident Scheidemann: Ich schlage dem Hause vor, die nunmehr notwendig gewordene Wahl des Zweiten Vizepräsidenten heute sofort nach der Wahl des Präsidenten vorzunehmen. Das ist nur zulässig, wenn sein Mitglied des Hauses widerspricht. Ich frage deshalb das Haus, ob es mit meinem Vorschlag einverstanden ist. (Heißer Beifall wird nicht erhoben.) Es erfolgt kein Widerspruch, wir werden also nach der Wahl des Präsidenten sofort die Wahl des Zweiten Vizepräsidenten vornehmen.

Die Wahl des Präsidenten.

Es erfolgt nun die Wahl des Präsidenten durch Zettel. Es wurden 374 Stimmen abgegeben. Davon waren 173 Zettel unbeschrieben. (Zentrum und Rechte.) Auf den Abgeordneten Raempf (Sp.) entfielen 193 Stimmen. Seiner Stimme erhielten noch die Abgeordneten Jubeil (Sp.), Simon (Sp.), Kreth (Lsk.), Dr. Will (L.) und Graf Doppersdorf (Lsk.).

Abg. Raempf ist also zum Präsidenten des Reichstags gewählt.

Auf die Frage des Ersten Vizepräsidenten, ob er die Wahl annehme, erklärte er: Ich fühle mich verpflichtet, die Wahl anzunehmen. (Lebhafter Beifall links.) Präsident Raempf übernimmt darauf das Präsidium. Es folgt

Die Wahl des Zweiten Vizepräsidenten.

Es werden 371 Zettel abgegeben, davon sind 165 unbeschrieben. Der Abg. Dove (Sp.) wird mit 194 Stimmen zum Zweiten Vizepräsidenten gewählt. Außerdem erhielten noch Koeler (Sp.) 8 Stimmen, Dr. Müller-Melningen (Sp.) 2 Stimmen, Stadthagen (Sp.) 2 Stimmen. Seiner Stimme erhielten die Abg. Gothein (Sp.), Baummann (Sp.), Simon (Sp.), Dr. Döcker (Sp.) und Bassermann (natl.).

Auf die Frage des Präsidenten, ob er die Wahl annehme, erklärte Abg. Dove: Ich nehme die Wahl an. (Beifall links.) Das Präsidium ist also gewählt und der Reichstag ist konstituiert.

Es wird sofort in die sachlichen Verhandlungen eingetreten. Am Tische des Bundesrats sind erschienen: der Staatssekretär Wermuth, Delbrück und Krafke.

Ein Antrag auf Einstellung schwebender Strafverfahren gegen die Abg. Ebert (Sp.), Hilfer-Sachs (Sp.) und Beuermann (Sp.) wird angenommen.

Auf der Tagesordnung steht dann die Interpellation Bassermann (natl.), betreffend die Verhandlungen der Brüsseler Konferenz. Auf die Anfrage des Präsidenten erklärt der Staatssekretär des Reichsschatzamts Wermuth: Die Lage der Verhandlungen über eine etwaige Änderung und Verlängerung der Brüsseler Konferenzkonvention ist nach dem internationalen Brauche nicht die Interpellation jetzt zu beantworten. Sobald es mir gestattet ist, werde ich es nicht unterlassen, auf die Interpellation zurückzukommen und dem Herrn Präsidenten eine dabingehende

Mitteilung zu machen. Damit ist für heute die Interpellation erledigt.

Auf der Tagesordnung stehen weiter die Interpellationen Dr. Abt (Sp.) und Albrecht (Sp.), betreffend die sofortige zeitweilige Aufhebung des Zolles auf Weizen und Futtergerste und die Suspendierung des am 15. Februar eintretenden Kartellgesetzes bis 1. Mai d. J.

Schatzsekretär Wermuth erklärt dazu: Der Reichsschatzler wird bereit sein, die beiden Interpellationen im Laufe der nächsten Woche an einem dem Präsidenten noch anzugehenden Tage zu beantworten. Da die Interpellationen auf das unmittelbar bevorstehende Inkrafttreten des Zolles für Getreide und Futtermittel hinwirken, möchte ich hinzufügen, daß Erwägungen darüber schweben, ob und in welcher Weise der Bundesrat innerhalb der ihm zustehenden Befugnisse die Einfuhr von Kartellgetreide vorübergehend in der Zeit vor dem 1. Mai rückwärts kann. (Beifall.) Damit sind auch diese Interpellationen vorläufig erledigt. Es beginnt die Beratung des vorliegenden Haushaltsplans für das laufende Rechnungsjahr.

Staatssekretär Wermuth über den Etat.

Der Staatssekretär gibt zunächst einen Rückblick auf die Abwicklung der Verwaltung des deutschen Finanzwesens. Er verweist auf die Einnahmen mit den Ausgaben und kommt zu dem Schluss, daß Deutschland einen unerhörten Aufschwung genommen habe. Die erste Aufgabe, die die zum ewigen Ruhm vereinigten Fürsten und Länder übernommen haben, war der Schutz des Bundesgebietes.

Richtig ist die Behauptung, die meisten Ausgaben entfielen auf Meer und Marine.

Der Redner weist das zahlenmäßig nach. Das Reich ist es den Bundesstaaten, der Bevölkerung und seiner eigenen Wirtschaft schuldig, keine Wehrkraft auf der Höhe zu erhalten. (Beifall.) In dieser Beziehung ist nichts übertrieben und nichts verabsäumt worden, und es wird auch in Zukunft nichts übertrieben und nichts verabsäumt werden. (Beifall.) Der Schatzsekretär schildert dann die Entwicklung des Anleihewesens. Insgesamt betrugen die Schulden des Reiches und der Bundesstaaten Anfang 1910 etwa 19,2 Milliarden, seitdem dürfte es noch eine Milliarde mehr geworden sein. Die militärischen Ausgaben sind für das Reich unabweisbar die wichtigsten. Denn hier hat das Reich seine Hauptaufgabe und seine größte Verantwortung. Aber man genügt dieser Verantwortung nicht, wenn man Wehrvorlagen am Bewilligt, aber vor der Deckung die Augen schließt in der Hoffnung, daß die Zukunft das Versäumte schon nachholen wird. Wir haben uns dieser Pflicht nicht entzogen und zweimal kurz hintereinander in großen Maßstäben neue Zahlungsmittel geschaffen, nicht ohne schwere politische Erschütterung. Aber wenn man einem durchgehenden Riß die Riegel wieder anlegen will, so läßt sich dies nicht mit einem Ruck erreichen. Wir haben daher die Anleihen auch jetzt noch nicht ganz vermeiden können. Der Schatzsekretär stellt in Aussicht, daß Schuldenzinsenbeträge diesmal wirklich ihrer Bestimmung zugeführt werden können. Er bekräftigt sich dann eingehend mit dem

Verhältnis des Reiches zu den Bundesstaaten.

Auf die Erträge der einzelnen Steuern einzugehen, stellt der Staatssekretär alsdann fest, daß die Einnahmen aus dem Getreidezoll wegen der Berechnung der Einfuhrzölle abgenommen hat. Ähnlich liegt es mit der Zuckersteuer. Bei den Getreidezöllen, Zuckersteuern und Kalkulationssteuern spiegelt sich das tatsächliche Ergebnis von 1911 in den Schätzungen für 1912 nicht vollständig wieder. Immerhin ist der Fortschritt von 1912 gegen 1911 gegenüber dem Vorjahre ein merklich größerer.

Der Staatssekretär bespricht sodann die einzelnen Etats und schließt: Der Etat beruht im allgemeinen auf denselben Grundrissen wie seine Vorgänger. Wir müssen an dem bisherigen System festhalten, um Deutschland eine friedliche Fortentwicklung zu sichern.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Fortsetzung der Etatsberatung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die ständige Kommission der internationalen Konferenz hat ihre Arbeiten bis zum 28. Februar unterbrochen. Das Einverständnis aller Länder wurde über folgende zwei Punkte erzielt: Erstens: die Erneuerung der Konvention auf weitere fünf Jahre, nach deren Ablauf unter den gleichen Bedingungen wie zuvor; zweitens: Rußland ist ein außerordentliches Exportkontingent von 250 000 Tonnen zu bewilligen, wovon 150 000 Tonnen auf die Kampagne 1911/12 kommen, während 100 000 Tonnen auf die verschiedenen Kampagnen späteren Datums zu verteilen sind. Die einzige noch zu regelnde Frage, wie die Verteilung der 100 000 Tonnen auf die verschiedenen Kampagnen oder in welchem Verhältnis sie stattfinden soll, soll zwischen den beiden hauptbeteiligten Ländern, zwischen Deutschland und Rußland, auf direktem Wege geregelt werden. Das Ergebnis dieser Verhandlungen soll dann am 28. Februar in einer Plenarsitzung der Kommission mitgeteilt werden.

Trotzdem über das Fortschreiten der Arbeiten der preussischen Immediatkommission die Öffentlichkeit nur selten etwas erfährt, schreibt die Verwaltung des Reichs Kommissionsangehörigen Stoffes rüft weiter. Zu einer Reihe wichtiger Fragen, die sich auf eine Vereinfachung der Verwaltungsgeschäfte beziehen, hat die Immediatkommission schon Stellung genommen und durch ihren Vorsitzenden dem König entsprechende Vorschläge erstattet. Die bei der vorerwähnten Verwaltungsbänderungen sind vom König mit einer Allerhöchsten Willensfundgebung an das Staatsministerium weitergeleitet worden, und dieses hat sich darüber schlüssig zu werden, ob es die angebenen

Ausregungen durch Ausarbeitung von Geleichenwürfen praktisch zur Durchführung bringen soll. Am weitesten fortgeschritten sind die Arbeiten des sechsten Ausschusses, der Vorschläge über die Vereinfachung des Inlandzuges im Verwaltungsverfahren erstatten soll. Demnächst tritt auch der Ausschuss für landwirtschaftliche Angelegenheiten zusammen, um sich mit der geplanten vollständigen Aufhebung der Generalkommissionen zu beschäftigen. Wie lange die Arbeiten der Immediatkommission dauern werden, läßt sich auch nicht annähernd bestimmen.

In Petersburger politischen Kreisen verlautet, daß eine Drei-Kaiser-Zusammenkunft auf deutschem Boden anlässlich der diesjährigen Reise des russischen Kaiserspaars nach Darmstadt in ernsthafter Erwägung gezogen worden sei. Veranlassung hierzu habe die überaus bergartige Aufnahme gegeben, die Großfürst Andreas in Wien gefunden hat. Auf der Reise nach Deutschland werde die Kaiserfamilie diesmal auch österreichisches Gebiet berühren und dann jedenfalls Gelegenheit nehmen, den greisen österreichischen Monarchen aufzusuchen, worauf dann dessen Gegenbesuch in Schloß Friedrich in Hesse erfolgen soll zu einer Zeit, wo Kaiser Wilhelm ebenfalls dort anwesend sein wird. Eine dem Feudaladel nahestehende Korrespondenz in Wien bringt sogar die Meldung von einem beabsichtigten Anschluß Rußlands an den Dreibund. — So schnell dürfte ein Umschwung in Rußland wohl kaum eintreten. Die Nachricht bedarf noch sehr der Bestätigung.

Der preussische Minister des Innern und der Finanzminister haben allen Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern einen Erlaß übermittelt, der eine schärfere Überwachung des städtischen Anleihewesens bezweckt, als sie bisher erfolgte. Es heißt darin: „Die fortwährend steigende Zunahme des kommunalen Schuldenstandes und das damit verbundene Anschwellen der kommunalen Ausgaben zur Bewältigung des Schuldenzinses hat sich zu einer so bedrohlichen Erscheinung ausgewachsen, daß die staatlichen Aufsichtsbehörden vor die Aufgabe gestellt sind, mehr als bisher sich der Vermehrung einer Vermehrung und die Verminderung der bestehenden kommunalen Schuldenlast anzunehmen.“ Es werden dann eingehendere Anweisungen über die Ausführung des Vorschlages gegeben.

Frankreich.

Frankreichs Rüstungsfieber ist augenblicklich wieder sehr stark. Die Deputiertenkammer nahm das neue Rüstungsgesetz an, das 1400 Millionen Frank für Schiffsbauten in den Jahren 1912 bis 1919 verlangt. Der Abgeordnete Vianin sagte dabei: Wir werden Deutschland zur See schlagen und auf dem Meere erdrosseln.

Der Kriegsminister Millerand bereitet eine riesenhafte Ausgestaltung des Militärwesens vor. 22 bis 25 Millionen werden dafür verlangt. Der Kriegsminister führte im Senate aus, man gehe der Schaffung einer fünften Waffe entgegen. Fünftausend Luftkrieger verbesserten Systems würden gebaut werden, doch werde man seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Flugzeuge richten. Heute schon könnten dreizehn Luftgeschwader gebildet werden. Man bestie 208 Flugzeuge. Für jedes Luftgeschwader bestie ein Mobilisationsplan. Millerand fuhr fort: Gegen Ende dieses Jahres werden wir 27 Feld- und 5 Festungsluftgeschwader, bestehend aus 344 Flugzeugen, mobilisieren können. Im Jahre 1912 werden 30 Zentren für das Flugwesen eingerichtet sein, wozu noch die selbständigen Flugplätze kommen.

Mexiko.

Der bei El Porvenir ermordete Deutsche Angermann war bewaffnet in das Haus des Dieners Hernandez gegangen, um es nach angeblich gestohlenem Gummi zu durchsuchen. Anscheinend während er das Bett durchsuchte, wurde er von Hernandez durch Messerhiebe getötet. Der Mörder wird verfolgt. Der Ermordete scheint identisch zu sein mit dem vor 1 1/2 Jahren von Hannover nach Amerika ausgewanderten Hans Angermann. Der jetzt 20-jährige junge Mann ist auf seiner Reise nach Amerika von einem New Yorker Arzt bestimmt worden, auf dessen Farm „El Porvenir“ als Verwalter zu gehen, er soll demnach Witwenhelfer werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Febr. Die Konstituierung der Republik China ist im blesigen Auswärtigen Amt durch den Berliner chinesischen Gesandten notifiziert worden.

München, 14. Febr. Der Prinzregent hat das Rüstungsgesetz des Kriegsministers v. Horn genehmigt. Sein Nachfolger ist Freiherr v. Krellenfeld.

Kassel, 14. Febr. Bei den Stadtverordnetenwahlen in der dritten Klasse verloren die Sozialdemokraten drei Sitze, darunter den des letzten Vizepräsidenten des Deutschen Reichstags Scheidemann.

Dortmund, 14. Febr. Der Termin im Hauptverfahren gegen Max Traub ist auf den 12. März in Breslau anberaumt worden.

Gibraltar, 14. Febr. In Gibraltar hat die englische Polizei einen Deutschen verhaftet, der die Festungsbatterien photographierte.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Großherzog von Luxemburg soll seit längerer Zeit an Jünglingskrankheiten leiden. Die Nahrungsaufnahme auf natürlichem Wege ist schon seit Wochen ausgefallen.
* Prinzessin Viktor von Coblenz ist in London gestorben.
* Das Befinden des schwerkranken Grafen Khevenhuller ist sehr ernst. Der Patient liegt apathisch den größten Teil des Tages im Bett. Auch die Nahrungsaufnahme ist unzureichend. Der Kräftezustand ist sehr schlecht.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Bedrohende Steigerung des belgischen Bergarbeiterstreiks.** Durch ein ohne Bräutigam dastehendes Eingreifen der Regierung wird der Kohlenarbeiterstreik in Belgien noch in dieser Woche beendet werden können. Der belgische Arbeitsminister Dubert brachte in der Kammer als Dringlichkeitsantrag einen Zusatz zu dem Alterspensionsgesetz der Bergleute ein, das am 1. Januar in Kraft getreten ist, wonach überall da, wo bisher die Lohnzahlung wöchentlich erfolgte, der Abzug des Alterspensionsbeitrages in einer einzigen monatlichen Zahlung erhoben werden kann. Bekanntlich hatten die Grubenverwaltungen die wöchentliche Lohnzahlung durch vierzehntägige Erleihen wollen wegen der Schwierigkeit der wöchentlichen Berechnung der Rentenbeiträge der Arbeiter. Diese aber bestanden auf Wochenlohnzahlung und streikten. Der Antrag wurde sofort an eine Kommission verwiesen, wird von dieser an den Senat gehen und das Gesetz Ende der Woche erlassen werden. Es verlautet, daß der König persönlich die Anregung zu diesem Schritte gegeben habe.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(14. Sitzung.)

Berlin, 14. Febr.

Das Haus legte die zweite Beratung des Landwirtschafts- und Moorkulturen- und Reklamationen-Gesetzes.

Von dem Zentrumabgeordneten v. d. Hagen wird der Anstoß der zum Zwecke der Moorkultur angelegten Kanäle an das bestehende Kanalnetz gelehrt. Die Abgeordneten Gühling (Sp.) und Glöckel (natl.) hielten die für die Kultivierung bereitgestellten Mittel ganz allgemein für zu niedrig und sprachen sich übereinstimmend dahin aus, daß der Staat die Kultivierung selbst in die Hand nehmen solle, während eine Anzahl anderer Abgeordneter Wünsche für ihre Wahlkreise vortrugen.

Darauf gab der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer nochmals eine eingehende Darstellung der Neuorganisation des Reklationswesens, die unter Umständen noch weiter ausgebaut werden soll. Bei dem Titel „Dispositionsfonds zur Unterstützung landwirtschaftlicher Vereine“ entpuppte sich eine längere Debatte über

ländliche Wohlfahrtsfrage.

die vor allem der Entvölkerung des platten Landes entgegenarbeiten soll. Eingehend wurde auch über den Obst- und Weinbau verhandelt. Hier lagen zwei Anträge vor, einer, der eine Verstärkung des Fonds zur Förderung des Obstbaues fordert, und einer, der eine Folge der neulichen Interpellation darstellte und 500.000 Mark für die geschädigten Wälder verlangte. Dieser Antrag ging an die Budget-, der andere an die Agrarkommission.

Bei dem Extraordinarium wurde wie alljährlich eifrig um den Bestandsbeitrag, der zur Förderung der Landwirtschaft dienen soll. Hier führten die Abgeordneten aus dem Westen über die Unzulänglichkeit des Fonds Klage. Prinzipielle Fragen wurden bei dem Titel

Förderung der Innenkolonisation

erörtert. Abg. v. d. Osten (konf.) verteidigte seine Partei gegen den Vorwurf, daß sie gegen jede Innenkolonisation sei. Nur seien keine Freunde der Ansicht, daß in dieser Frage nicht nach einem Schema verfahren werden dürfe. Der Redner führte dann die Beispiele anderer Länder an und wandte sich gegen den Vorwurf der Linken, daß auf dem Lande nichts gegen die Tuberkulose geschehe.

Nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen der Abg. Glöckel (natl.) und Gühling (fortsch. Sp.) wurde die Debatte abgebrochen und das Haus vertagte sich auf morgen.

Kongresse und Versammlungen.

** Tagung des deutschen Landwirtschaftsrats. Am

1. Tage (Mittwoch) der Verammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats sprach Prof. Dr. Kötzing aus Hamburg über die Geld- und Kreditverhältnisse unserer Kolonien. An den Vortrag schloß sich eine eingehende Diskussion, es folgte dann ein Vortrag des Geh. Hofrats Prof. Dr. Richter aus Leipzig über den Ertrag eines Reichslandgesetzes.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 16. Februar.

Sonnenaufgang	7 ¹¹	Mondaufgang	7 ¹¹ R.
Sonnenuntergang	5 ¹¹	Monduntergang	2 ¹¹ R.

1497 Philipp Melancthon in Bretten geb. — 1620 Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Köln a. d. Spree geb. — 1765 General Friedrich Freiherr v. Bülow, Graf v. Dennewitz, in Falkenberg geb. — 1821 Militärrevisor Heinrich Barth in Hamburg geb. — 1826 Dichter Viktor v. Scheffel in Karlsruhe geb. — 1834 Naturforscher Ernst Haeckel in Potsdam geb. — 1876 Schriftsteller Gustav Rietz in Dresden gest. — 1910 Schriftsteller Hermann Deiberg in Schleswig gest.

O Gendemen. Der Mensch hat die besondere Begabung, alles, was die Natur ihm darbietet, seinen Bedürfnissen anzupassen. Das ist sein Siegel. Aber auch seine größte Gefahr; denn seine Bedürfnisse sind oft nichts anderes als seine — Launen. Und Laune ist nur die boshaftere (und treffendere) Bezeichnung für jenes Verlangen, das wir als Mode bezeichnen. Warum etwas Mode ist, weiß kein Mensch zu sagen. Besondere Zwecke — selbst unvernünftige! — verfolgen wir damit nicht. Sie bereichert uns nicht, entwickelt uns weder zur Schönheit noch zur inneren Harmonie und gewährt nur jenes taube Gefühl der Zufriedenheit, das wir etwas besitzen, das zwar zu unserem inneren Reiz nicht eine Bezeichnung hat, aber uns andern gegenüber nicht zurücksetzt. Solange die Mode das Kleinigkeitliche unterwirft und biegt, kann man (achselzuckend) daran vorbeigehen. Aber sie packt auch Lebensnerven an. Und da vor allem die Hunde! Gewiß, wir alle geben auch mit unseren menschlichen Freunden (im Grunde) nicht zart um; aber an den Hunden vergeht sich unsere Laune. Der Hund hat kein Leben, das seine Ränke und Zwecke, und er bietet sie geduldig an, das wir sie zu unserem Vergnügen und zu unserem Werte entwickeln. Aber das genügt uns nicht. Wir wollen lieber auf die Möglichkeit, als auf die Geschmacksmode verzichten. Was für Sünden haben da die Säcker auf ihrem Gewissen. Bald bieten sie Lebewesen an, welche durch die englische Krankheit fast unfähig sind, zu gehen. Bald juchten sie den Tierkörper an, die in gar keinem Verhältnis zu ihrem Körper stehen. Entweder zu bidmatische oder zu sterbliche. Die Übersteigerung aller Gendemen freilich war der Woss. Ursprünglich ein graziöses Zwerghündchen, hat ihn die Modelaune zu einem launischen, griesgrämigen, asthmatischen Eckenbode gemodelt. Er lag da wie ein fetter Vornur für unsere Unvernunft. Einst aber bekehrte. Ist er jetzt fast ganz aus der Mode gekommen. Oder sollte es ein Sieg über die Mode, der Anfang einer besseren Erkenntnis sein?

Alstadt, 14. Februar. Einen genussreichen Abend, wie es bei dem rührigen Verein und seinem tüchtigen Dirigenten nicht anders zu erwarten war, boten uns am vergangenen Sonntag im „Hotel Westend“ die Sänger von Alstadt. Eröffnet wurde die Veranstaltung mit einem schneidigen Marsche von dem hiesigen Musikverein. Sodann folgten abwechselnd prächtige Volkslieder und größere Chöre nebst Einzelvorträgen. Das reizende „Sandmännchen“, sowie „Der gute Kamerad“ — in neuester Bearbeitung — wurden hinsichtlich Tonbildung und Ausdruck musterhaftig vorgetragen. Der Beifall ließ erkennen, welche Wirkung ein einfaches Volkslied, ergötzt wiedergegeben, auszuüben vermag. Einen wahren Beifallssturm ernteten die Chöre „Die beiden Säger“ v. Hegar und die „zwei Träume“ v. Bengert. Die zahlreichen Schwierigkeiten des Hegar'schen Chores wurden von den Sängern unter der geschickten Leitung ihres Dirigenten in geradezu bewundernswerter Weise überwunden. Wohlverdiente Anerkennung wurde Herrn F. Stahl für seine tadellos vorgetragenen Bassoli gezollt. Für den Humor sorgten der beliebte Künstler in der Melodie und „Der falsche Anton“ aus Alstadt, die

durch ihr flottes Spiel wahre Lausfalten hervorriefen. Den Schluß und zugleich eine Einladung zum nächsten folgenden Male bildete das vom Orchester des Vereins begleitete Walzerlied: „In der schönen blauen Donau“.

Ellenroth, 12. Februar. Am letzten Sonntag um 5 Uhr nachmittags landete der Luftballon „Rheinland“ von der Niederhessischen Luftfahrtschiffahrtsgesellschaft in der Heide zwischen Ellenroth und Weitefeld. Der Ballon war um 11 Uhr mit mehreren Insassen in Godesberg aufgestiegen. Die bei der Landung anwesenden und hilfsfähigen Personen wurden leider durch einige Passanten in Gefahr gebracht, die während der Entleerung des Ballons in gefährlicher Nähe des entweichenden Ballons tauchten.

Waldbröl, 12. Februar. Am Sonntag fand alljährlich der Delegiertentag zum Gesangs- und Musikfest statt. Haben sich 21 Vereine gemeldet, die in 6 Sätzen singen. Das unsäure Verhalten einiger Delegierten aus der Aggertal mandete sich eine sachliche Auseinandersetzung unmöglich und war geeignet, nachdem die Lust am Musikfest zu vereiteln. Bezüglich des Kaiserpreises teilte der Dirigent des festgebenden Vereins folgendes mit: Wir haben eine Eingabe um einen Kaiserpreis rechtzeitig gemacht und vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz die Mitteilung bekommen, daß künftig nur noch Kaiserpreise den Vereinen bei 50jährigem Bestehen im Eigentum ausgehändigt werden. Erneut haben wir uns zunächst an das hiesige Bürgermeistertum gewandt, jedoch von demselben gebeten worden, mit unserer Eingabe noch etwas zu warten, bis zur Herausgabe eines Allerhöchsten Erlasses, der anfangs März zu erwarten sei. Von Durchlaucht dem Fürsten von Hatzfeld ist ein Preis in Aussicht gestellt.

Vom Main, 12. Februar. Die Zeppelinhalle in Griesheim ist vollendet, ebenso der Gasometer und die Werkstätte. Der Flugplatz ist durch eine mehrere Meter hohe Bretterwand abgeschlossen, so daß in Zukunft kein Besuch des Platzes nur gegen Kartentausch erfolgen kann. Der Flieger Kochner hat auf dem Zeppelinplatz eine Zweidecker fertiggestellt, mit dem fast täglich Ausflüge erfolgen. Da auch die Eulermaschinen auf der linken Mainseite öfters Aufstiege unternehmen, herrscht hier ein reges aviatisches Leben, das nach Enttiefen des Zeppelinluftschiffes demnächst noch ein ganz besonderes Gepräge erhalten wird.

Die 51. Versammlung der Ganturmwarte des Mittelhessischen Kreises

wurde am 3. und 4. Februar in der Turnhalle des Männerturnvereins Wiesbaden abgehalten. Anwesend waren die Mitglieder des Geschäftsführenden und Turnauschusses, sowie die Vertreter der 25 Gauen des Kreises.

Die Sitzung begann am Samstag Nachmittag um 5 Uhr unter Leitung des Kreisturnwarts Volze Frankfurt a. M. Turnwart Engel vom Männerturnverein Wiesbaden begrüßte die Anwesenden im Namen seines Vereins. Der 2. Kreisturnwart Münch sprach dann über die neu eingeführte einheitliche Bezeichnung der Freilübungen in der Deutschen Turnerschaft. Volze berichtete über die Sitzung des in der letzten neu eingeführten Unterturnauschusses Spiele und volkstümliche Übungen, die Ende Dezember in Leipzig abgehalten wurde. Er empfahl in allen Gauen Gauspielwarte zu wählen. Bei der Besprechung warnte Turninspektor Poller vor Belüden vor der Absonderung der Spiele in den Turnvereinen. S. schloß mit den Turnern Hand in Hand gehen unter gegenseitiger Achtung beider Turnarten. An den Olympischen Spielen in Stockholm werden sich einige Turner des Kreises beteiligen, und zwar nach Ansicht der Versammlung auf dessen Kosten.

Gauvertreter Wolf Wiesbaden legte den Turnern die eifrig

Sein Kind.

Roman von Jenny Zink-Maishof.

(Nachdruck verboten.)

„Nein Frau Gräfin, das fällt diesmal nicht ins Gewicht. Jetzt kommen die fetten Jahre, die Zeit der Regeneration für die Opferfreudigkeit des Herrn Statthalters. Daß er avanciert, ist nach so glänzenden Erfolgen mehr als selbstverständlich. Die Staatsanstellungen aber, auf die er jetzt Anspruch hat, sind ganz anständig dotiert. Ein Umstand, der für den mittellosen Baron Römigen von außerordentlicher Wichtigkeit ist“, fügt er scherzend hinzu.

Sidonie schließt einen Moment lang die Augen; sie fürchtet, daß diese zu Verrätern an ihr werden, wenn sie den scharfsichtigen Geheimrat den Jubel, der sie erfüllt, lesen läßt. Am Ziel! Ihm wenigstens so nahe, daß sich die Zeit ausrechnen läßt, bis es ganz erreicht sein wird. „Weiß Friedrich schon?“ sagt sie leise mit störender Stimme.

„Nein, Frau Gräfin. Genau genommen, begehre ich sogar eine Indiskretion, indem ich Ihnen erzähle — alles, was ich Ihnen mitteile, ist noch tiefstes Geheimnis und muß es auch vor der Hand noch bleiben. Ich bitte herzlich, dessen eingedenk zu sein. Aber da es Sie so innig berührt, habe ich mir die Freude nicht verlagern können, Sie von dem Glücksfall zu unterrichten.“

Sidonie drückt Wisfinger herzlich die Hand. „Sie sind uns ein wirklicher Freund, Herr Geheimrat“, sagt sie mit großer Wärme. „Und wann glauben Sie, daß Friedrich von seinem Posten abberufen wird?“

„Ja, das läßt sich nicht mit Bestimmtheit voraussagen. Ein Jahrchen kann schon darüber vergehen.“

„So lange? Und das ist die Ursache, weshalb die Heirat noch nicht stattfinden kann?“

„Ja, das.“ — „Ich bin überzeugt, daß die Prinzessin Mathilde Mittel und Wege finden wird, diese Wartzeit abzukürzen.“

„Um so besser für Römigen. Die Ernennung

Erhogens zum Statthalter, die Veröffentlichung seiner Verlobung und seine Hochzeit werden sich rasch nacheinander abspielen.“

„Ich wollte, es wäre schon so weit! Wie glücklich wird meine Tante, wie glücklich Friedrich sein —“

„Du bist es ja auch, schöne Frau!“ lachen ihr die Augen Wisfingers freundlich zu, und Sidonie versteht ganz deutlich, was sie sagen. Ein zartes Erröten huscht über ihr Gesicht. Blöcklich auch sie aufhorchend zusammen — ein Glodenzucken erklingt draußen ganz deutlich, das, womit der Portier die Ankunft der zur Herrschaft gehörenden Personen meldet.

„Meine Tante kommt zurück“, ruft sie, hastig von ihrem Stuhl emporzuckend.

Auch der Geheimrat erhebt sich. „Wenn die Frau Baronin nicht zu ermüdet von ihrer Reise ist, würde es mich freuen, sie noch begrüßen zu können.“

Sidonie hat schon die elektrische Glocke in Bewegung gesetzt. Annette erscheint an der Tür. „Wenden Sie meiner Tante, daß der Herr Geheimrat Wisfinger da ist — ich liebe Sie bitten, sofort hierher zu kommen.“

„Nicht nötig, liebe Sidonie.“ Hinter Annette wird Frau von Römigen sichtbar. „Du siehst, ich bin ungerufen da. Im Reiseanzug und — Du tritt mit einer einladenden Handbewegung nach rückwärts beiseite, — in lieber Gesellschaft.“

Zu Sidonies Erstaunen erscheinen jetzt noch zwei Damen am Lureingang, ihr gänzlich fremde Gesichter, Mutter und Tochter offenbar. Sidonies prüfender Blick gleitet flüchtig über die beiden hin. „Die Mutter —? ein Gemeinplatz. Die Tochter —? ein hübsches Puppen- gesicht.“ Ist der Eindruck, den sie empfängt.

Frau von Römigen ist unterdessen mit ausgestreckten Händen auf Wisfinger zugeeilt. „Ich hörte schon unten, daß Sie da sind, und habe mich so — ganz riesig hab ich mich über dies glückliche Zusammentreffen gefreut. Wie hergerufen sind Sie da.“

Sie wendet sich wieder zu den beiden Damen, die zögernd nahe der Tür stehen geblieben sind, erfährt ihre Namen und führt sie mit einer gewissen Feierlichkeit zu

Sidonie und Wisfinger. „Neuerlich Sidonie, mein lieber Herr Geheimrat — Frau von Dipolden, Fräulein Gertrude von Dipolden“ — sie macht eine kurze Pause, dann in überströmendem Jubel: „Die Braut meines Sohnes Friedrich.“

Sidonie mißt ihre Tante mit hochmütigem Erstaunen. Was für ein taktloser Scherz!

Blöcklich werden ihre Augen starr und das Leben schießt in ihnen. Die drei Gesichter da — das war kein Scherz — das ist Ernst! Friedrichs Braut —

Sie steht gelähmt. Das ist ja unmöglich — und das ist trotzdem. In ihr reißt sich etwas empor. Riesengroß über die Welt hinaus, bis in die Abgründe der Vergangenheit. Friedrichs Braut! Verrat! Er hat sie verraten. Dieser wegen. Um das Puppen- gesicht!

An ihrem Gehirn rüttelt der Labirynth, in ihrem Hirnarchiven lauert der Mord. Bei, bei — hinein mit ihnen in das weiße Dämonen unter der seelenlosen Varn. Sie soll nicht über sie triumphieren — „Aber — dich — triumphieren —!“

Sidonies Gestalt strafft sich. Etwas in ihr ist größer als das Riesengroße. Und noch gewaltiger bäumt sich das auf. Ihr Stolz.

„Nicht über dich triumphieren!“ — Das soll nicht — das nicht — — Das darf nicht geschehen!

Wie Dolchspitzen bohren sich ihre Augen in die Gesichter der sie Umstehenden — — Nein, keines von ihnen abt ihr Geheimnis.

Ruhig, ihr aufenden Finger, und hinab das Gesicht. Sie hat die zusammengeklammerten Hände auseinanderreißen und laut aufschreien will, wie ein Todesnot — toben, rasen wie ein Irrsinniger in der Hölle. Hilf doch, barmherziger Herrgott, hilf, daß ich nicht ahnen —

Noch nie vorher ist die Baronin Römigen so sprachlos gewesen. „Ich hatte gleich eine Ahnung, als Friedrichs Depesche erhielt: „Komm sofort zu mir.““ — „Ich schnell den Fahrplan! In einer halben Stunde ginge der nächste Zug, dann langmühtig keiner. Und du, liebe Sidonie, wie stets um die Zeit, nicht zu Hause. Am

Sie ist wieder jeder Boll große Dame. Kühl, unno

37. *infidels*

Friedrich von Römigen studiert angelegentlich den langen Brief, den er von seiner Mutter erhalten hat. Jedes Wort darin überdenkt er und mehr noch das, was zwischen den Zeilen heransieht. Hier und da wirft er ein Seitenblick auf das stierliche Billett, das

Berlin, 14. Febr. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb
869 Kinder, 2630 Rälber, 3305 Schafe, 18 033 Schweine.
Breite (die eingemaltemten Hahnen geben die Breite im
Lebendgewicht an): 1. Kinder lebten. — 2. Rälber: a) 10
bis 136 (75—85), b) 92—98 (55—59), c) 80—88 (45—53),
d) 70—81 (40—46), e) 53—71 (29—39). — 3. Schafe:
A. Stallmaße: a) 72—80 (36—40), b) 68—70 (32—35),
c) 58—68 (26—32). — 4. Schweine: a) 62 (50), b) 60—64
(42—49), c) 57—60 (46—48), d) 55—58 (44—46), e) 52—54
(43—46), f) 55—57 (44—46). — Marktverlauf: Kinder und
Rälber ruhig, verkauft. — Schafe und Schweine ruhig, geräumt.

Die Kanthiops. „Mit meinem Mann ist's nimmer aus-
zuhalten!“ — „Und der sagt, mit Ihnen sei's nicht aus-
zuhalten!“ — „Oho... der soll mir nur nach Haus kommen.“
(Wegaendorfer Blätter)

Auf Allerhöchsten Befehl Ihrer Kaiserlichen
und Königlichen Majestäten beehrt sich der
unterzeichnete Ober-Hof- und Haus-Marschall,
Herrn zur Mittagstafel am um
. . . Uhr im . . . einzuladen.

So lauten die auf großem, starkem, weissem, mit dem Rollenader geschmücktem Karton gedruckten Einladungen, die auf der Rückseite die näheren Angaben über den Anzug der Eingeladenen enthalten, der sich ganz nach dem Charakter der Festlichkeit richtet. Bei feierlicher Galafeste erscheinen die Damen im Hofkleid (robe de cour), die Herren mit Ordensband, vorzugsweise preussischem, und zwar die Herren vom Ritt in Gala „mit weissen Unterscheidern“, wie der höfische Ausdruck lautet (Antehofen, Schuben und Strümpfen), die Ritter des Schwarzen Adlerordens mit der Reite deselben, jene Ritter, welche im Zuge der kaiserlichen und kaiserlichen Verfassungen gehen, mit den Ordensmänteln; zu den Familienfesten werden die Damen in langen, aufgeschüttelten Kleidern, die Herren in feiner Uniform eingeladen u. s. w.

Bei den kleineren Familiendiners, zu denen höchstens achtzig Personen geladen werden, ist die in Kufeisenform aufgestellte Tafel mit den wertvollsten Brunkgeräthen, aus denen in überreicher Fülle duftende Blumengebinde hervorsprudeln, und silbernen Randelabern besetzt. Für die Verzehrer der edlen Backstube zur Nachricht, daß zur Suppe Madeira, Portwein und Sherry, zu Aultern und Risteln deutsche Schaumweine, zu den anderen Gerichten Rheinweine und Rotweine, meist Schloßabzüge und auserlesene Jahrgänge (steils in Kristallkaraffen), zum Braten französischer Champagner und zu den Telleris alle Tosaner und Rußent Lunel kredent werden. Für zwei bis drei Personen ist je ein Diener bestimmt.

Und nun eine Salatafel im Weißen Saal. Draußen vielleicht ein unfreundliches, frostiges Wetter mit Regenschauern und Windstößen, eine schwere Geduldsprobe für die neugierigen Scharen vor dem Schloßportal, durch das Rutische auf Rutische, Auto auf Auto hineinrollt, hier drinnen im Saal ein wahrhaft berückelndes und feenhaftes Anblick, der sich unvergeßlich dem Gedächtnis einprägt: der herrliche, weiß in Gold gehaltene gewaltige Raum mit seiner bewundernswürdigen Architektur in dem Schein unzähliger, aus blühenden Kristallkronen und Armleuchtern hervorstühelnden Glühbirnenflammen, die nach einer Seite zu offen gelassene, von rotsamtenen Seffeln eingefasste Tafel, von deren schneeweißem, eingewirkte Königskronen zeigendem Damasttuch sich prunkend die schweren, dabei doch anmutig wirkenden Gold- und Silberauslässe — ein Geschenk der preussischen Städte und Provinzen zur Vermählung des Kaiserpaars — und farbenreich die üppigen, den feinsten Duft ausströmenden Blumenfüllungen der vielumfassenden Metall- und Porzellan-schalen abheben, im Hintergrund des Saales ein dunkelgrüner Lorbeer- und Palmenhain mit leise plätscherndem Springbrunnen — die Sinne des Beschauers werden vollständig in Bann genommen, aus dem sie sich nur allmählich befreien, um auch anderen Dingen ihre Aufmerksamkeit auszuwenden.

Anwesenden begrüßt. Eine lange Reihe von Fürstinnen schließt sich an, und langsam ergießt sich der glänzende Strom um die eine Seite der Tafel, begleitet von einem Schwarm der rotberockten, den Federhut an der linken, leichten Balanzerieben an der rechten Seite tragenden Pagen, welche die Schleppe der Prinzeßinnen sorgfältig vor einer Verührung mit dem Erdboden hüten. Nach der Kaiserin und der Kaiserin unter dem in der Mitte breiten Längswand befindlichen, von der goldenen Krone überragten, aus purpurnem Samt gebildeten Thronbaldachin, dessen gebildeten, mit schwarzen Reithaaren besetzte Seitenvorhänge zurückgeschlagen sind, Platz genommen haben, und die fürstlichen Damen diesem Beispiel folgen, legen die Pagen die leichten Tüll- oder schweren Blüschens über die Sessellehnen.

Welch eine Aufgabe! für einen Maler, eine deren Galathei in Farben festzuhalten! Die Reibe der Damen ausgeschnittenen Kleibern aus weißer Seide oder kastanien Silberbrokat, gewissermaßen ihnen als Folie dienend Schleppen mit den kostbarsten Gold- und Silberfäden im Haar, von dem lange weiße Schleier oder Beherniederwallen, und um den Hals funkelnde Edelsteine mattschleudende Perlen; dazwischen die Uniformen „Großen des Reiches“; die Tafel selbst, jetzt versehen mit stets neue Formen zerglenden silbernen Geschirren; die der Diener, auf jeden Wink achtend.

Der auf Montag den 19. d. Mts. fallende Markt wird auch in diesem Jahre als Krammarkt abgehalten.
Hachenburg, den 12. Februar 1912.

Am Montag, den 19. d. Mts. gelangen aus den Distrikten 39 Hofjed, 9 und 10 Marr sowie 12 und 14a Gebüß des hiesigen Stadtwaldes insgesamt

lehteres aus den Distrikten Hosked und Geblied, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zum Verkauf. Beginn vormittags 10 Uhr in Distrikt Hosked.

Anmeldungen neuer Schüler für das Ostern beginnende Schuljahr nimmt der Unterzeichnete bereits jetzt entgegen. Für Auswärtige gute Pensionen in der Stadt.

Samstag, den 17. Februar d. Js. verkaufe ich
von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr am Bahnhof
Sachsenburg eine Waggonladung

Kartoffel, Weißkohl, Wirsing und Blumenkohl
große Köpfe, Stück 50 Pfg., 10 Pfd. rote
Zuckerrüben 70 Pfg., 1 Ztr. 6 Mk., 10 Pfd.
rote Rüben 80 Pfg., 1 Ztr. 6.50 Mk.,
10 Pfd. Zwiebeln 1.20 Mk., gelbe Kohlrabi
1 Ztr. 3.50 Mk., 10 Stück Apfelsinen 35 und
40 Pfg., 10 Stück Zitronen 60 Pfg.

Wödjte jeden Käufer bitten, sich seinen Bedarf zu decken, da die Preise jeden Tag steigen.

Gustav Tielmann, Niederdreisbach.

Kaufe jedes Quantum Kartoffeln, Butter, Eier und
Wollbohnen an.

„Fugenlos“ (ohne Lötstufe)
anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt,
 sind in allen Größen stets auf Lager und verkaufe die-
 selben äußerst billig.

Diese Ringe können, falls es einmal nötig werden sollte, auf meiner Maschine ohne Aufschneiden verengert oder erweitert werden.

Nach dem so günstigen Abschluß des Weihnachtsgeschäftes habe ich mich entschlossen, auf sämtliche Waren fortan einen Rabatt von 5% zu gewähren und erlaube meine werthe Kundschaft, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen. — Ich empfehle besonders:

als Langschiff, Rundschiff und Schwingschiff, bestes
Vielefelder Fabrikat, halte ich stets am Lager und
gebe dieselben zu billigsten Preisen, auf Wunsch
auch auf Teilzahlung, ab.

guten Qualitäten:

versendet
Richter, Ellersfeld
 Preisliste gratis.